Erscheint täglich früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction: Vormittags 10—12 Uhr. Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche, Katharinenstr. 23, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 19,050.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk. incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf. Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt) ohne Postbeförderung 39 Mk. mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die **Expedition** zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 330. **Donnerstag** den 26. November 1885. **79. Jahrgang.**

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzung des mit dem 2. Januar 1886 ausscheidenden Drittheils der Herren Stadtverordneten, ingleichen zur Wiederbesetzung einer durch Wegzug erledigten Stelle ist die gesetzliche Neuwahl zu veranstalten.

Die deshalb angefertigte **und** in Druck gegebene Wählliste liegt vom 17. November **bis** mit 1. December a. c. in folgenden Geschäftslocalen, deren Inhaber sich der mit der Auslegung und Aushändigung verbundenen Mühewaltung mit dankenswerther Bereitwilligkeit unterzogen haben, als:

bei den Herren **Grünthal**, Tauchaerstraße 23.
F. R. Wittmann, Dresdener Straße 12.
Gustav Zehler, Sternwartenstraße 24.
Gustav Geißler, Emilienstraße 50.
Franz Wittich, Windmühlenstraße 1.
Ernst Rothenburg, Windmühlenstraße 18.
B. H. Leutemann, Kurprinzstraße 19.
Gebrüder Spillner, Windmühlenstraße 37.
Bruno Engelberg, Südplatz 2.
August Kühn, Dorotheenplatz 2.
August Thärichen, Naundörfchen 1.
Julius Hoffmann, Petersteinweg 3.
Paul Krüger, Königsplatz 13.
Carl Golzsch, Gerberstraße 11.
Gustav Zuckuff, Hainstraße 31, Brühl 2.
C. F. Schubert Nachf., Brühl 53.
Gustav Nus, Grimmaische Straße 32.
Albert Anders, Grimmaische Straße 12.
Ernst Landschreiber, Petersstraße 27.
Oscar Herbst, Südstraße 19.

aus und wird vom 17. November ab auf Verlangen nicht nur in diesen Geschäftslocalen, sondern auch im Rathhause 1. Stock in der Rathsamtsstube den Stimmberechtigten in je einem Exemplare ausgehändigt.

Bis zu Ende des **siebenten** Tages nach Bekanntmachung und Beginn der Auslegung, also **bis mit Montag den 23. November Nachmittags 6 Uhr**, steht jedem Betheiligten frei, gegen die Wählliste bei dem unterzeichneten Rathe und zwar **Stadthaus, Obstmarkt 3, I. Etage** Zimmer Nr. 82 Einspruch zu erheben, über welchen dann binnen der nächsten sieben Tage Entschließung gefaßt und dem Einsprechenden eröffnet werden wird. Nach Ablauf obiger 14 Tage wird die Wählliste geschlossen und ist den zu diesem Zeitpuncte etwa noch nicht erledigten Einsprüchen für die bevorstehende Wahl keine weitere Folge zu geben, **auch können Bürger, welche in der geschlossenen Liste nicht eingetragen sind, an der Wahl nicht Theil nehmen.**

Die **Wahl** selbst ist direct und hat jeder Abstimmende 10 ansässige und 11 unansässige Bürger zu wählen; sie erfolgt durch Stimmzettel, welche bei der Abgabe uneröffnet in ein verschlossenes Behältniß einzulegen sind. Auf denselben sind die zu Wählenden so zu bezeichnen, daß über deren Person kein Zweifel übrig bleibt. Insoweit Stimmzettel dieser Vorschrift nicht entsprechen oder Namen Nichtwählbarer enthalten, sind dieselben ungiltig. Werden zu viele oder zu wenige Namen, also die Namen von mehr oder weniger Hausbesitzern und Unansässigen, als oben angegeben, auf einem Stimmzettel gefunden, so wird hierdurch zwar die Giltigkeit desselben nicht aufgehoben, es sind aber die überzähligen Namen als nicht vorhanden anzusehen.

Die Stimmzettel sind an einem der hierzu festgesetzten zwei Wahltage

Donnerstag und Freitag den 3. und 4. December

in der Zeit **von früh 9 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 6 Uhr in dem Parterresaal der Buchhändlerbörse** vor dem Wahlausschusse von den Abstimmenden **in Person** bei Verlust des Stimmrechts für diese Wahl abzugeben und ist es im Interesse einer raschen Abfertigung sehr wünschenswerth,

1) daß vorzugsweise der erste Tag von allen den Wählern, denen derselbe irgend paßt, zur Stimmabgabe benutzt wird, da außerdem erfahrungsmäßig immer am letzten Tage ein allzu großer, die Abfertigung verzögernder Andrang zu den Stimmkästen stattfindet, und
2) daß jeder Wähler an der Urne die seinem Namen in der Wählliste voranstehende Listennummer angiebt.

Hierbei bitten wir noch zu beachten, daß an der Urne I die Ansässigen, an Urne II, III und IV aber die Unansässigen und zwar an II die Buchstaben A bis mit H, an III die Buchstaben J bis mit R, an IV die Buchstaben S bis mit Z abstimmen.

Nach Auszählung der Stimmzettel werden die Gewählten durch den Wahlausschuß von der Wahl benachrichtigt.

Leipzig, den 10. November 1885.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. R.

Holz-Auction.

Donnerstag, den **3. December c.**, sollen in den Durchforstungen der Abth. 4a, 9b und 22fd des Burgauer Reviers nachstehende Hölzer nach dem Meistgebot und gegen **sofortige Baarzahlung** verkauft werden.

I.

Von Vormittags 9 Uhr, an der Flutrinne und dem Leutzsch-Wahrener Fahrwege,
135 Stück Eichen-**Schirrhölzer**,
390 „ „ **Schirrstangen**,
160 „ „ **Hebebäume** und
60 starke **Eichendurchforstungshaufen**.

II.

Von Vormittags 11 Uhr, am Leutzsch-Wahrener Fahrweg, dicht am Bahnhofe Leutzsch,
12 Stück Eichen-**Schirrhölzer**,
80 „ „ **Hebebäume**,
30 „ **Abraumhaufen**,
25 starke **Eichendurchforstungshaufen** und
15 schwache **Eichendurchforstungshaufen**,
zu Hammerstielen und Zaunholz passend.

Zusammenkunft: an den oben bezeichneten Forstorten.

Leipzig, am 24. November 1885.

Des Raths Forstdeputation.

Vermiethung.

Die aus **einem 3fenstrigen** und **einem 2fenstrigen Zimmer** nach der Reichsstraße, **je einem dergleichen** nach dem Hofe, **einem Alkoven** und **sonstigem Zubehör** bestehenden Localitäten der 1. Etage des der Stadtgemeinde gehörigen Hauses Reichsstraße Nr. 7 sind **sofort** oder auf Wunsch **von einem späteren Zeitpuncte** an gegen **einhalbjährliche Kündigung** anderweit zu **vermiethen.**

Miethgesuche werden auf dem Rathhause, 1. Etage, Zimmer Nr. 17, entgegengenommen, auch können ebendaselbst die Vermiethungsbedingungen nebst dem Inventarium der zu vermiethenden Localitäten eingesehen werden.

Leipzig, den 23. November 1885.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Stoß.

Bekanntmachung.

Laut Angabe des Kaufmanns Herrn Oscar Hermann Lüdolf ist das dem am 26. März 1866 in Lausigk geborenen Lehrling Gustav Leopold im Jahre 1883 unter Nr. 1049 von uns ausgestellte Arbeitsbuch in der Verwahrung des Ersteren abhanden gekommen oder sonst verloren gegangen.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib dieses Buches bitten wir hier anzeigen, bez. dasselbe im Auffindungsfalle anher, Obstmarkt 3, 2. Etage (Stadthaus) einliefern zu wollen.

Leipzig, am 17. November 1885.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Reichel.

Wegen Reinigung der Locale bleiben die Geschäfte des **Leihhauses** und der **Sparcasse** für

Donnerstag, den 26. November a. c.,

ausgesetzt.

Leipzig, den 23. November 1885.

Des Raths Deputation für Leihhaus und Sparcasse.

Bekanntmachung.

Da die für die fiscalischen Chausseebau-Grundstücke zu Zwenig bei Zwenkau mit 5120 ℳ,

Großpriesligk	„	3460 „
Gruna	„	2450 „
Probsthaida	„	6430 „

gethanenen Höchstgebote weit unter der landbauamtlichen Taxe bleiben, werden bis

zum 3. December 1885

bei hiesigem Hauptzollamte Mehrgebote unter den früheren Bedingungen angenommen.

Leipzig, am 19. November 1885.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.
Nathusius,
Oberzollinspector.

Nichtamtlicher Theil.

Der Krieg auf der Balkanhalbinsel.

Eine so vollständige Umkehrung der Lage auf dem Kriegsschauplatz, wie sie seit den Kämpfen bei Slivnitza eingetreten ist, hat kaum ein Seitenstück in der Kriegsgeschichte, besonders wenn man bedenkt, daß die Serben etwa doppelt so viel Truppen im Felde stehen haben wie die Bulgaren. Noch am 16. November waren die Bulgaren darauf gefaßt, daß sie in die Lage kommen würden, Sofia gegen einen feindlichen Angriff zu vertheidigen, und eine Woche später war das bulgarische Hauptquartier nach der Wiederbesetzung des Dragomanpasses bereits in Zaribrod angelangt, in der That ein Siegeszug, welcher dem Fürsten Alexander seinen Platz unter den berühmtesten Kriegshelden anweist. Wie Gustav Adolf nimmt er Theil an allen Strapazen, und seine hohe Gestalt ist immer in den vordersten Kampfesreihen sichtbar. Wird ihm ein Pferd unter dem Leibe erschossen, so wird ein anderes bestiegen, sein Zuruf begeistert die bulgarischen Bauern, und sie folgen ihm von Sieg zu Sieg. Abgesehen von der Timokdivision, die noch bei Widdin steht und sich gegen die Bulgaren wehrt, ist die serbische Armee auf einem jähen Rückzuge begriffen, der wohl heute schon den serbischen Boden erreicht hat. Von Zaribrod wurde der erste Sieg der Serben am 14. November gemeldet, und im Geiste sah sich König Milan bereits als Sieger in die bulgarische Hauptstadt einziehen. Aber drei Tage hatten genügt, um den Aufmarsch der bulgarischen Armee, die sich an der entgegengesetzten Grenze in Ostrumelien befand, zu vollenden und dem serbischen Einbrecher zu zeigen, daß die Bulgaren Muth und Kraft genug besitzen, um freche Eindringlinge wieder aus dem Lande hinaus zu jagen. Zuerst hieß es, daß die Generale, welche ohne Befehl bei Slivnitza zum Angriff geschritten waren, vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollten, jetzt müßten sämmtliche Divisionscommandanten mit Ausnahme des Generals Leschjanin von der Timokdivision vor ein Kriegsgericht gestellt werden, denn sie alle haben Niederlagen erlitten und den Rückzug angetreten: Donau-, Morava-, Schumadja-, Drina-Division sind schon wieder da angelangt, wo sie am 14. November standen, nur die Timokdivision leistet dem Feinde noch Widerstand, wie die Meldung aus Bukarest von einem Kampfe bei Kalafat erkennen läßt. König Milan findet, daß der bessere Theil der Tapferkeit die Vorsicht ist, hat aber dadurch auch alle Popularität eingebüßt und ist der Gegenstand der Verwünschungen seiner Soldaten geworden. Der Muth der Serben ist gebrochen, sie meutern und erschießen ihre Officiere, das ist die Lage, welche König Milan seinem Lande durch seinen Uebermuth, seine Feigheit und seinen Unverstand bereitet hat.

Fürst Alexander führt jetzt im Einklang mit seinen rühmlichen Erfolgen eine stolze Sprache. Von Waffenstillstand will er erst hören, wenn er auf serbischem Boden steht, früher daran zu denken, weist er als der Ehre und Würde der bulgarischen Armee und den Pflichten eines sein Land vertheidigenden Soldaten widersprechend zurück. Wer wollte dem heldenmüthigen Fürsten eine solche Sprache verübeln oder daran Anstoß nehmen, wenn er die türkische Regierung ersucht, die Frage der Entsendung eines türkischen Commissars nach Ostrumelien bis nach dem Kriege zu vertagen? Als Fürst Alexander sich dem Befehl des Sultans, Ostrumelien zu räumen, unterwarf, war er in großer Bedrängniß, der Feind stand vor den Thoren seiner Hauptstadt, und er brauchte die Truppen, welche die ostrumelische Grenze gegen die Türken bewachten, gegen die Serben. Es ist wahr, Fürst Alexander hat sich an die Spitze einer Bewegung gestellt, welche den europäischen Frieden in Gefahr brachte; aber hat er diese Bewegung hervorgerufen? Würde sie ihn nicht vom Throne gestoßen haben, wenn er sich ihr nicht angeschlossen hätte? Und was wäre dann geschehen, wenn sich Dr. Stranski und Karawelow der Regierungsgewalt bemächtigt hätten? Würden diese beiden Agitatoren den Geist der Mäßigung bewahrt haben, welchen Fürst Alexander zur Richtschnur wählte? Würden sie die Wünsche der macedonischen Bulgaren zum Schweigen gebracht haben? Und würde nicht durch die Ausdehnung der bulgarischen Frage über die ganze Balkanhalbinsel diese von einem Ende bis zum andern in Flammen gesetzt worden sein? Ohne den Fürsten Alexander hätten die übrigen Balkanstaaten längst zu den Waffen gegriffen, und die Türkei wäre nicht im Stande gewesen, der Bewegung Gewehr bei Fuß zuzuschauen. Daß die Bewegung localisirt worden ist, daß sie sich zu einem Zweikampf zwischen Serbien und Bulgarien zugespitzt hat, daran ist die Entschlossenheit und Thatkraft, der Muth und die Mäßigung des Fürsten Alexander Schuld. Er hat durch die That bewiesen, daß er der Herrscher des Landes ist, er besitzt alle die Eigenschaften, welche ihn zur Führung des bulgarischen Volkes befähigen, und deshalb ist er in seinem vollen Rechte, wenn er auch die Achtung beansprucht, die er sich durch seine Verdienste um das Land erworben hat. Fürst Alexander ist kein Prahler, er sucht seine Stärke nicht in hochfahrenden Aufrufen, kurz und bündig sagt er seine Meinung und dann handelt er. In einem Tagesbefehl rief er die Bulgaren zur Vertheidigung des Vaterlandes, von Weib und Kind auf, und dann stellte er sich selbst an die Spitze der Truppen und jagte den Feind unter Einsetzung von Blut und Leben aus dem Lande. Solche Handlungsweise knüpft ein unauflösliches Band zwischen Fürst und Volk, und wenn Fürst Alexander an der Spitze seiner Bulgaren fallen sollte, so werden sie seinen Tod rächen und sich eines so edlen Fürsten würdig zeigen.

Aber den Tapferen hilft das Glück, und so wird es dem heldenmüthigen Fürsten Alexander hoffentlich beschieden sein, die Friedensbedingungen in Belgrad zu dictiren und dem leichtfertigen Friedensbrecher den Fuß auf den Nacken zu setzen. Mit der Offensive ist es vorüber, die serbische Armee ist in voller Auflösung begriffen, die Kämpfe der letzten Woche haben die Ueberlegenheit des bulgarischen Gegners in so überzeugender Weise dargethan, daß fernerer Widerstand den Serben nur nutzlos erscheinen kann. Wenn sich General Leschjanin noch eine Zeit lang bei Widdin herumschlägt, so ist das ohne Einfluß auf den Gang der Ereignisse, dieser führt mit Nothwendigkeit auf die Räumung des bulgarischen Bodens durch die Serben und auf den Friedensschluß in Belgrad.

Die Conferenz in Konstantinopel ist jetzt darüber zur Klarheit gelangt, daß sie bis zur Beendigung des Krieges nichts ausrichten kann, und England macht sich die neueste ihm günstige Wendung zu Nutze, indem es seinen Vertreter ohne Instruction läßt. Gestern wollten die Vertreter Europas über die Antwort des Fürsten Alexander auf die Note der türkischen Regierung berathen, und sie werden wohl nicht umhin gekonnt haben, auf die Wünsche des Fürsten einzugehen und die ostrumelische Angelegenheit bis nach dem Friedensschluß zu vertagen. Bulgarien hat sich der Feinde ohne fremde Hilfe erwehrt und sie über die Grenze zurückgetrieben, also ist es nur recht und billig, wenn Europa auf die veränderte Sachlage Rücksicht nimmt. War doch auch davon die Rede, daß die Conferenz mit serbischen Erfolgen gegen Bulgarien rechnen müsse. Sollte der Fürst von Bulgarien als Sieger und noch dazu als Angegriffener nicht dieselbe Rücksicht zu beanspruchen haben, wie König Milan, der Schützling Oesterreichs? Das ist der wunde Punct der ganzen Lage, daß König Milan der Schützling und Freund Oesterreichs ist, während Fürst Alexander nicht dieselbe Rolle Rußland gegenüber in Anspruch nimmt. Rußland wendet seine Neigung den Bulgaren zu und muß sie ihnen nach Dem, was geschehen, zuwenden, aber diese Neigung läßt sich jetzt nicht mehr von dem siegreichen Fürsten trennen, der von Rußland auf so schnöde Weise behandelt worden ist. Der Eifersucht Rußlands und Oesterreichs steht der Dreikaiserbund als Besänftigungsmittel gegenüber, aber wird seine Kraft ausreichen, um in diesem kritischen Falle über jede Meinungsverschiedenheit hinwegzuhelfen? Der serbisch-bulgarische Friede enthält den Keim eines tiefen Zerwürfnisses zwischen Rußland und Oesterreich. Bulgarien wird den Anspruch erheben, daß es nicht nur durch Ostrumelien vergrößert, sondern daß auch Serbien seiner Niederlage entsprechend bestraft und gedemüthigt wird. Wie soll das geschehen, ohne Dazwischenkunft Oesterreichs und Rußlands? Das ist die Frage, welche den Diplomaten in Konstantinopel viel Kopfzerbrechen machen wird. *

* * *

Telegraphische Meldungen:

* **Wien**, 24. November. Im Ministerium des Auswärtigen fand heute wiederum eine Berathung wegen Aushilfe auf dem Gebiete des Sanitätswesens auf dem Kriegsschauplatze statt, an welcher Vertreter der verschiedenen Hilfscorporationen Theil nahmen. Nach dem Berichte der einzelnen Körperschaften über die bereits getroffenen oder vorbereiteten Hilfsmaßnahmen wurde beschlossen, die weitere Durchführung einer Hilfsaction in die Hände der einzelnen Körperschaften zu legen. Das Ministerium des Auswärtigen, welches die Angelegenheit in nicht officieller Weise leitet, sagte die erforderlichen Aufklärungen und Vermittelungen zu. (Wiederholt.)

* **Bukarest**, 24. November. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Kalafat concentriren die Serben ihren Angriff auf das Dorf Capitanovice, wo ein lebhafter Infanteriekampf stattfindet. Der Nebel verhindert eine genauere Beobachtung der Vorgänge. (Wiederholt.)

* **Dragoman**, 22. November. (Kölnische Zeitung.) Nachdem die Serben in den vorgestrigen Kämpfen aus der Umgebung von Slivnitza vertrieben worden waren, eröffneten heute die Bulgaren förmlich den Vormarsch gegen die serbischen, ganz vorzüglichen Stellungen bei Dragoman. Sobald die streifenden Cavallerie-Abtheilungen das Gelände aufgeklärt hatten, erfolgte ein mit äußerster Tapferkeit geführter Angriff gegen die von den Serben äußerst stark besetzten Anhöhen, die zum Theil unter den Klängen der Regimentsmusik eine nach der andern gestürmt wurden. Der größte Theil der serbischen Stellungen wurde genommen und die Serben wurden in voller Flucht in die Enge des Passes hineingeworfen. Der allgemeine Eindruck, den jeder Augenzeuge aus dem Kampfe erhält, ist der, daß das serbische Heer gänzlich demoralisirt ist, da es sonst doch einen ganz anders gearteten Widerstand geleistet haben müßte. Nirgends warteten die Serben den bulgarischen Bajonnetangriff ab, sondern sie zogen stets vor, schleunigst die Flucht zu ergreifen, daher sind auch die serbischen Verluste gering; die Bulgaren verloren kaum hundert Mann. — Fürst Alexander erhielt heute ein Telegramm des Großveziers der Pforte, in welchem dieser einen Waffenstillstand vorschlägt und hinzufügt, daß Serbien mit diesem Vorschlage einverstanden sei. Der Fürst erwiderte, daß er nicht den Krieg erklärt habe und daß ihm seine militärische Ehre nicht erlaube, einen Waffenstillstand einzugehen, so lange noch ein Serbe auf bulgarischem Boden stehe. Es ist viel verlangt, daß der Fürst von Bulgarien einen Waffenstillstand in dem Augenblicke gewähren soll, wo die Ueberlegenheit des bulgarischen Heeres über die Serben nach siebentägigen Kämpfen in so unzweideutiger Weise offenbar geworden ist. Der serbische König hat freventlich unter lügnerischen Vorwänden den Krieg erklärt und muß nun die Folgen seiner Haltung tragen. Niemand kann billiger Weise von Bulgarien verlangen, daß es sich einfach befriedigt erklärt, wenn der Angreifer seinen Angriff einstellt, weil er seine Ohnmacht erkannt hat. Niemand will ernstlicher den Frieden als der Fürst von Bulgarien. Dann soll aber Serbien nicht einen Waffenstillstand erbitten, sondern ernstliche Vorschläge zur Herstellung eines dauernden und verbürgten Friedens machen. Nach den Erfahrungen, welche die Bulgaren bisher mit den Serben gemacht haben, können sie doch unmöglich unter der Form eines Waffenstillstandes den Serben Zeit zu weiteren Rüstungen vorschießen.

Leipzig, 26. November 1885.

* Die Stärke des deutschen Heeres beträgt nach dem Etatsentwurf 1886/87 18,150 Officiere, 51,413 Unterofficiere, 790 Zahlmeister-Aspiranten, 13,440 Spielleute, 347,965 Gefreite und Gemeine, 3531 Lazarethgehilfen und 10,135 Oekonomiehandwerker, zusammen also 427,274 Mannschaften. Dazu kommen noch 1656 Militairärzte, 783 Zahlmeister, 619 Roßärzte, 737 Büchsenmacher und 93 Sattler. Die Zahl der Dienstpferde beträgt 81,773. Im Vergleich zum Vorjahre soll stattfinden eine Vermehrung der Officiere um 11, der Zahlmeister-Aspiranten um 1, der Gefreiten und Gemeinen um 157, der Oekonomiehandwerker um 8 und der Büchsenmacher (Waffenmeister) um 80. Eine Verminderung ist beabsichtigt bei den Unterofficieren um 162, den Spielleuten um 3 und den Lazarethgehilfen um 1 Mann. Die starke Verminderung der Unterofficierstellen ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß, wie bereits im vorigen Etatsentwurf vorgeschlagen war, die Waffenmeister bei den Feld-Artillerie-Regimentern, die bisher als Unterofficiere eingestellt und verpflegt werden, eine höhere Dienststellung mit 765 ℳ Gehalt bekommen sollen. Außerdem ist für Bayern eine Verminderung der Unterofficiere bei den besonderen Formationen um 133 projectirt, ohne daß diese Verminderung näher erläutert ist. Ebenso findet in Bayern auch eine Herabsetzung der Zahl der Cavalleriemannschaften um 110, dagegen eine Vermehrung der Infanteristen um 198 statt. Diese Veränderungen werden erst durch den bayerischen Specialetat eine Erläuterung erfahren. Die Zahl der Dienstpferde soll im Ganzen um 175 vermehrt werden, indem bei der preußischen Feldartillerie ein Zugang von 256, bei der bayerischen Artillerie dagegen ein Abgang von 81 vorgesehen ist.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kehrt sich gegen die ultramontane Presse in den folgenden beiden Auslassungen:

„Zur Etatsberathung im Reichstage präludirte der ultramontane „Westfälische Merkur“ mit folgender Ankündigung:

„Vergönnt man uns in den Colonien nicht einmal unsere religiöse Freiheit, so muß in Sachen der Colonialpolitik und was drum und dran hängt, alles abgelehnt werden, was kommt.“

Bekanntlich handelt es sich in den Colonien nicht entfernt um die „religiöse Freiheit“, sondern um die Frage, ob in den Colonien die Grundsätze der Reichsgesetze betreffs der Jesuiten und verwandten Orden in Anwendung kommen sollen. Auf eine kleine Escamotage ist es aber der ultramontanen Presse noch nie angekommen, wenn es sich darum handelte, dem Volke Sand in die Augen zu streuen.“

„Die Logik der „Opposition um jeden Preis“ treibt oft wunderliche Blüthen. So weiß die „Germania“ auf der ersten Seite ihres Blattes im Wetteifer mit der socialdemokratischen und der freisinnigen Presse nicht genug Hohn über die Productivität des Militairetats auszugießen, während sie auf der zweiten Seite in dem telegraphisch signalisirten Artikel der „Moskauer Zeitung“ die Sprache hört, „welche den europäischen Krieg heraufbeschwört“.

Wenn die „Germania“ ein so feines Gehör für heranziehende politische Stürme hat, so wird es um so unerklärlicher, weshalb sie gegen die deutsche Wehrkraft loszieht. Oder wiegt für ihren Parteistandpunct die Sicherheit des Reiches nicht einmal so schwer, wie die Parteisahne?“

* Da in neuerer Zeit so viel von Erleichterung des Geschworenendienstes die Rede gewesen ist, so möchte, wie eine officiöse Correspondenz aus Berlin ausführt, der das Wesen der Einrichtung und diese selbst nicht berührende Vorschlag zu erörtern sein, ob nicht den zu den Schwurgerichten einberufenen Personen auf den Staatseisenbahnen freie Hin- und Rückfahrt zu gewähren sei. „Es dürfte wohl nicht leicht einen Sitz von Schwurgerichten geben, zu dem nicht eine Eisenbahn führte. Wenn solche Zugeständnisse den Mitgliedern des Herrenhauses gemacht werden, welch letztere ohnehin von demselben während der ganzen Sessionsdauer Gebrauch machen können, so haben gewiß die im Dienste der Rechtspflege und des Gemeinwesens thätigen Geschworenen Anspruch auf eine solche Erleichterung. Was von den Geschworenen gilt, könnte auch, soweit es eben angeht, auf die Schöffen Anwendung finden, doch sind diese ja nicht so lange abwesend wie die ersteren.“

* Die deutschfreisinnige Fraction im Reichstag bestätigte (so schreibt die „Freisinnige Zeitung“) in ihrer jüngsten Fractionssitzung die Erneuerung des in der vorigen Session mit der Volkspartei abgeschlossenen Uebereinkommens in Bezug auf die Besetzung der Commissionen. „Freisinnige Partei und Volkspartei erscheinen hiernach dem Reichstage gegenüber in Bezug auf die Betheiligung an den Commissionen als eine Partei. Die Vertheilung der Commissionsplätze unter sich ist daher ein Internum beider Parteien und richtet sich nach dem Verhältniß der Parteistärke, bezw. einem bestimmten Turnus. Zwischen der freisinnigen Partei und der im Senioren-Convent selbstständig vertretenen Socialistenpartei ist in Bezug auf Commissionsplätze ein Abkommen getroffen worden, wonach die freisinnige Partei der Socialistenpartei einen Platz in der Wahlprüfungs-Commission und der Commission zur Berathung des socialistischen Arbeiterschutz-Gesetzes überträgt; die Socialistenpartei tritt dagegen der freisinnigen Partei die ihr zustehenden Plätze in der Budget-Commission und einigen kleinen Commissionen ab.“ — Die deutschfreisinnige Fraction unterhält freundschaftliche Beziehungen nicht nur zu den Ultramontanen, sondern auch zu den Socialdemokraten und Volksparteilern — das ist eine Thatsache, welche aufs Neue durch die vorstehenden Mittheilungen des Richter'schen Preßorgans bestätigt wird.

SLUB
Wir führen Wissen.